

*Viktorija O. Fedorovskaja*

## Argumentationsmuster von Marcel Reich-Ranicki in den Rezensionen zum Werk von Günter Grass

### 1. Einleitung

Das Werk von Günter Grass nimmt eine Sonderstellung in der literaturkritischen Praxis von Marcel Reich-Ranicki ein. M. Reich-Ranicki hat die schriftstellerische Entwicklung von G. Grass über 50 Jahre lang mitverfolgt und in seinen Besprechungen, Interviews, sowie Rundfunk- und Fernsehbeiträgen thematisiert. Das Verhältnis zwischen dem einflussreichsten Kritiker der Bundesrepublik und einem ihrer berühmtesten Autoren blieb jahrelang, einige Episoden ausgenommen, angespannt. Ihre gegenseitige persönliche Antipathie entwickelte sich bereits beim ersten Treffen in Warschau 1958 (vgl. Reich-Ranicki 2012: 384-387; Grass 1997a: 331-332). Die Meinungsdivergenzen in Bezug auf bestimmte ästhetische Fragestellungen, wie die Rolle der Literarkritik im Literaturbetrieb oder die Wertungskriterien (vgl. Grass 1997b; Reich-Ranicki 2003: 143-150), führten nicht selten zu Polemiken zwischen dem Literaturpapst und dem Nobelpreisträger, die nicht nur von der literarischen Öffentlichkeit, sondern auch von den Medien gerne begleitet wurden. Insgesamt findet man in den Biografien und Publikationen der beiden zahlreiche Belege dafür, dass M. Reich-Ranicki und G. Grass einander in ihrer schriftstellerischen bzw. beruflichen Entwicklung gegenseitig beeinflusst und geprägt haben (Fedorovskaja 2016: 96).

Vor diesem Hintergrund erweist sich die Aufdeckung der für M. Reich-Ranicki typischen Argumentationsmuster, die in seinen Rezensionen zum Werk von G. Grass vorkommen, als eine interessante Forschungsaufgabe.

### 2. Untersuchungskorpus

Als Untersuchungskorpus dienen 13 Kritiken zu 12 Büchern von G. Grass, die im Zeitraum von 1960 bis 2003 veröffentlicht wurden. Das Untersuchungsziel hat es erforderlich gemacht, auf die textsortenspezifische Homogenität zu verzichten. Neben 10 Buchrezensionen in der Presse wurden eine Kritik in Form eines offenen Briefes an Grass, zwei literaturwissenschaftliche Rezensionen und ein Rundfunkbeitrag miteinbezogen. Die Aufsätze und Besprechungen zu G. Grass, die ursprünglich in Zeitungen, Zeitschriften oder im Rundfunk publiziert worden waren, wurden von Reich-Ranicki in einem Band zusammengefasst, der 1992 unter dem Titel *Günter Grass* und 2003 als eine ergänzte Ausgabe unter dem Titel *Unser Grass* erschien. Die Tatsache, dass M. Reich-Ranicki zwei Bände zu G. Grass her-

ausgeben ließ, zeugt von der Bedeutung, die er dem Dichter beigemessen hat. Als Grundlage für die vorliegende Untersuchung dient der Band *Unser Grass*.

### 3. Zum Begriff Argumentationsmuster

Auch wenn ein Text über ein vielschichtiges Argumentationsgefüge verfügt, setzt sich dieses aus relativ einfachen Elementen zusammen. C. Ottmers nennt diese Elemente Argumentationsschritte oder Argumentationsmuster. Während das gesamte Argumentationsgefüge die makrostrukturelle Ebene eines Textes bildet, werden die darin enthaltenen Argumentationsmuster zu seinen mikrostrukturellen Einheiten (Ottmers 1996: 72-73).

Im einzelnen Argumentationsschritt wird eine strittige Aussage entweder durch ihre Stützung (Pro-Argumentation) oder durch ihre Widerlegung (Kontra-Argumentation) unstrittig gemacht. Andere unstrittige oder weniger strittige Aussagen, die dabei zur Hilfe herangezogen werden, bezeichnet man als Argumente oder Prämissen. Vom Argument auf die Konklusion wird mittels eines bestimmten Schlussverfahrens geschlossen, das Schlussregel genannt wird (vgl. Ottmers 1996: 73). M. Kienpointner nennt diesen Dreischritt aus dem Argument, der Schlussregel und der Konklusion „den ‚Prototyp‘ aller mehr oder weniger kontextspezifischen Argumentationsschemata der Alltagsargumentation“ (Kienpointner 1992: 19). Unter dem Argument im weiteren Sinne versteht man einen ganzen Argumentationsschritt oder Beweisgang (Kolmer 2002: 115).

Entscheidend für das Gelingen der Argumentation ist die Plausibilität der Relation zwischen dem Argument und der Konklusion, also die Plausibilität der gewählten Schlussregel (Kienpointner 1992: 43; Ottmers 1996: 86). Gerade deswegen dienen die Schlussregeln als Grundlage für die Klassifikationen von Argumentationsmustern oder Argumentationsschemata. In der Topik bezeichnet man verschiedene Strukturen der Schlussregeln (auch: Schlussmuster oder Schlussverfahren) als Topoi.

Bereits Aristoteles differenzierte zwischen „allgemeinen“ (kontextabstrakten) und „besonderen“ (kontextrelevanten oder kontextspezifischen) Topoi. Kontextabstrakte Topoi können in beliebigen sozialen oder politischen Zusammenhängen vorgebracht werden. Gerade sie fungieren als Klassifikationsobjekt in bekannten Typologien (wie Kienpointner 1992 oder Ottmers 1996). Untersucht man die Argumentationsmuster in einer konkreten Kommunikationssituation, wie z.B. in einer Buchbesprechung, so gewinnt der Kontext an Bedeutung. Bei der Analyse der Argumentation von M. Reich-Ranicki ist es z.B. weniger aufschlussreich, festzustellen, ob er Kausal- oder Gegensatzschlüsse bevorzugt, als zu verfolgen, welchen Inhalt er in unterschiedliche Schlussmuster „verpackt“, um sein eindeutig negatives Urteil zu begründen (und wie er diese in den Rezensionstext einbettet). Dementsprechend wurden in der vorliegenden Untersuchung kontextabhängige Argumentationsmuster ausgesondert.

Ein kontextabhängiges/ kontextrelevantes/ kontextspezifisches Argumentationsmuster, so wie es im Hinblick auf diese Untersuchung definiert wird, entspricht strukturell dem Prototyp (Prämisse – Schlussregel – Konklusion) und geht in seiner Schlussregel auf eines der bekannten kontextabstrakten Schlussmuster (Topoi) zurück. Semantisch gesehen ist es eine Unterart (oder Subklasse) des kontextabstrakten Argumentationsmusters, denn die abstrakte Struktur wird durch die für einen Verriss relevanten inhaltlichen Elemente gefüllt, was zur Konkretisierung des Musters führt.

#### 4. Kontextabhängige Argumentationsmuster in den Rezensionen zum Werk von Günter Grass

In der Alltagsargumentation, u.a. in Buchkritiken, werden die Argumente bzw. Argumentationsmuster in der Regel nicht in ihrer vollständigen Form vorgetragen. Nicht immer findet man eine deutlich formulierte Konklusion oder Prämisse. K. Bayer (Bayer 2007: 148) schlägt deswegen vor, von einem Argument zu sprechen, wenn tatsächlich nur eine oder zwei Prämissen des Arguments vorliegen.

Folgende Vorgehensweise wurde demnach bei der Feststellung der Argumentationsmuster von M. Reich-Ranicki benutzt: 1) Entdecken der einzelnen Aussagen, die Prämissen bzw. Konklusionen enthalten, 2) Rekonstruktion eines Arguments und Formulierung einer Schlussregel im Hinblick auf den konkreten Inhalt, 3) Gruppieren der sich wiederholenden oder inhaltlich ähnlichen Argumente und Formulieren auf ihrer Grundlage eines allgemeinen Musters, 4) Zuordnen des Argumentationsmusters einem kontextabstrakten Topos, 5) Klassifizieren der kontextabhängigen Argumentationsmuster. Im Folgenden werden die einzelnen Schritte des Klassifizierungsverfahrens anhand eines Belegs erörtert.

##### *1. Entdecken der einzelnen Aussagen, die Prämissen bzw. Konklusionen enthalten:*

Nicht etwa ein Mangel, sondern eher eine Überfülle an Einfällen ist zu beklagen, denn vieles bleibt unverarbeitet, oft finden sich in dem überladenen Prosagebilde unverdaute und vielleicht auch unverdauliche Brocken (Reich-Ranicki 2003: 38-39).

*2a. Rekonstruktion des Arguments:* Die zahlreichen Einfälle bleiben im Roman unverarbeitet.

*2b. Formulierung der Schlussregel:* Wenn Grass seine zahlreichen Einfälle im Roman nicht verarbeiten kann, ist er kein guter Romancier.

*3. Formulieren eines allgemeinen Argumentationsmusters:* Wenn Grass seine Einfälle im Buch nicht verarbeiten/ nicht beherrschen kann, ist er kein guter Dichter.

*4. Zuordnen des Argumentationsmusters einem kontextabstrakten Topos:* Topos aus Grund und Folge (Schema: „Wenn eine Person eine bestimmte Handlung vollzieht, dann treten entsprechende Folgen auf“).

5. Zuordnen des Argumentationsmusters einer Klasse der kontextabhängigen Muster von M. Reich-Ranicki in Anlehnung an seine Bewertungskriterien: Subklasse *Künstlerische Disziplin* innerhalb der Großklasse 1 (*Argumentationsmuster, die sich auf formale axiologische Werte beziehen*).

Das Klassifizieren der Argumentationsmuster erfolgt in Anlehnung an die Bewertungskriterien von M. Reich-Ranicki in den Rezensionen zu G. Grass, die in einer der früheren Untersuchungen festgestellt worden sind (ausführlicher dazu: Fedorovskaja 2016: 109-119). Gerade in den Argumentationen des Kritikers kommen seine Bewertungsmaßstäbe oft zum Vorschein. Als Grundlage für die Klassifikation der Argumentationsmuster (wie auch für die Klassifikation der Bewertungskriterien) dient die von R. Heydebrand und S. Winko entwickelte Typologie axiologischer Werte zur Beurteilung literarischer Werke (Heydebrand / Winko 1996). Laut den Werten, auf die sich die einzelnen Argumentationsmuster beziehen (formale, inhaltliche, relationale oder wirkungsbezogene axiologische Werte), werden sie in vier Großklassen eingeteilt. Innerhalb jeder Großklasse erfolgt eine weitere Gliederung, wobei die in der Typologie von R. von Heydebrand und S. Winko angebotenen Wertebezeichnungen je nach Bedarf umformuliert und ergänzt werden.

Die Klassifikation umfasst hauptsächlich deskriptive Argumentationsmuster. Normative Argumentationsmuster werden nur in Ausnahmefällen aufgeführt. Auf die Darstellung der Pro- und Kontraargumentation sowie auf die Differenzierung der realen und fiktiven Argumentationsschemata wird aus Platzgründen verzichtet. Die Argumentationsmuster sind inhaltlich exakt auf G. Grass zugeschnitten, was u.a. im Gebrauch seines Namens in ihren Formulierungen Niederschlag findet. Als Kriterium der Aufnahme in die Klassifikation hat das Vorkommen eines Musters in mindestens zwei Rezensionen gedient. Auf die wenigen Ausnahmen wird bei der Beschreibung der einzelnen Argumentationsschemata eingegangen.

#### Klassifikation der kontextabhängigen Argumentationsmuster

1. Argumentationsmuster, die sich auf formale axiologische Werte beziehen
  - 1.1 Fähigkeiten des Romanciers/ Erzählers/ Lyrikers
    - Wenn sich der erzählerische Impuls von Grass ausschließlich in begrenzten Episoden/ in mehr oder weniger isolierten Szenen entwickeln kann, ist er im Grunde ein Geschichtenerzähler und kein Romancier.
    - Wenn Grass vor allem ein Geschichtenerzähler und kein Romancier ist, ist er in seinen epischen Werken auf die Bilderbogen-Konzeption (Aneinanderreihung von einzelnen, in sich geschlossenen Abschnitten oder Szenen) angewiesen.
    - Wenn in allem, was Grass geschrieben hat (Lyrik, Epik, Dramen), der lyrische Untergrund ebenso spürbar ist wie der erzählerische Impuls, ist Grass in weit höherem Maße Lyriker als Epiker.

- Wenn Grass gattungsübergreifend arbeitet und Poetisches in seine Prosaerwerke, Grafiken, Zeichnungen und Skulpturen integriert, vollbringt er außerordentliche Leistungen.
- Wenn Grass in seinem Werk die Synthese des Lyrischen und Epischen gelingt, ist es ein gutes Werk.
- Wenn Grass nicht erzählen/ nicht darstellen kann, kann er kein gutes Buch schreiben.
- Wenn Grass kein Thema hat, kann er kein gutes Buch schreiben.
- Wenn es Grass an Ideen/ am dichterischen Können fehlt, kann er diesen Mangel auf der Ebene der sprachlichen Mittel nicht beheben.

## 1.2 Künstlerische Disziplin

- Wenn Grass seine Einfälle im Buch nicht verarbeiten/ nicht beherrschen kann, ist er kein guter Dichter.
- Wenn Grass seine Vitalität nicht zügeln und sein Temperament nicht beherrschen kann, verschleudert er seine große Begabung.
- Wenn Grass seine künstlerische Energie unter Kontrolle hält, gelingt ihm ein gutes Werk.
- Wenn Grass sparsam und präzise mit Sprachmitteln umgeht, gelingt ihm ein gutes Werk.
- Wenn das Werk von der künstlerischen Disziplin zeugt, es ein gutes Werk.

## 1.3 Ganzheit

- Wenn der Roman keine Ganzheit aufweist, ist er missraten.
- Wenn sich der Roman aus Bilderbogen (aus einzelnen, in sich geschlossenen Abschnitten oder Szenen) zusammensetzt, fehlt ihm die Einheit.
- Wenn dem Buch die Einheitlichkeit der Perspektive fehlt, ist es kein gutes Buch.

## 1.4 Dynamik

- Wenn das Werk im Allgemeinen oder seine einzelnen Teile/ Episoden/ Bilder/ Motive statisch sind/ wirken, ist das Buch schlecht.

## 1.5 Humor

- Wenn Grass dauernd witzig sein will, verlieren seine Witze an Originalität.

- Wenn Grass nach Pointen, Gags und kabarettistischen Effekten jagt, entschärft es seine Gesellschaftskritik.
- 1.6 Ästhetische Gestaltung der Sprache – sprachliche Kraft
- Wenn Grass drall und prall, saftig und deftig schreibt, entwickelt er seine unverwechselbare Diktion (seinen charakteristischen „Stallgeruch“).
  - Wenn Grass im neuen Werk seine sprachliche Kraft offenbart, beweist er sein Talent.
  - Wenn die Sprache von Grass ihren charakteristischen „Stallgeruch“ bewahrt, gelingen ihm gute Gedichte/ Episoden/ Beschreibungen.
  - Wenn die Sprache von Grass ihren charakteristischen „Stallgeruch“ verliert, wird es zu einem Nachteil für das neue Werk.
  - Wenn Grass keine passenden sprachlichen Mittel zum Ausdruck seiner Ideen finden kann, kann er kein gutes Buch schreiben.
- 1.7 Musikalität, Schlichtheit vs. Schmuck
- Wenn Grass in seiner Lyrik auf das Schöne, Gefällige und Wohlklingende verzichtet, gelingen ihm einzigartige Gedichte.
  - Wenn Grass in seiner Poesie den Alltag ungeschmückt beschreibt, gelingen ihm einzigartige Gedichte.
- 1.8 Gleichbleibende Qualität
- Wenn ein Buch einzelne gelungene Episoden, Figuren, Formulierungen o. Ä. enthält, reicht es noch nicht aus, um das gesamte Werk als gut einzustufen.
2. Argumentationsmuster, die sich auf inhaltliche axiologische Werte beziehen
- 2.1 Gesellschaftskritik/ Kulturkritik
- Wenn das Buch Gesellschaftskritik übt, kann es zur engagierten (und damit zur guten) Literatur gezählt werden.
  - Wenn Grass ernste politische Phänomene (die Studentenbewegung der 60er Jahre, das politische System der DDR usw.) infantilisiert und bagatellisiert, hat er für die Politik kein Verständnis.
  - Wenn Grass dem Trend, die Literatur zur Magd der Politik zu degradieren, folgt, ruiniert es seine Bücher.
3. Argumentationsmuster, die sich auf relationale axiologische Werte beziehen
- 3.1 Abweichung von der Tradition vs. Anknüpfen an Traditionen
- Wenn Grass auf traditionelle Sprachmittel der deutschen Poesie (Dekorative, Symmetrisches, feierliche Stimmung, Genitivmetaphern, zahlreiche Vergleiche u.a.) verzichtet, gelingt ihm einzigartige Lyrik.

- Wenn Grass auf etwas in der Literatur schon längs Bekanntes (Thema, Motiv, Methode, Technik, episches Modell, Stilmittel, Märchenfigur usw.) zurückgreift, muss er das anwenden können.
- 3.2 Angemessenheit der angewandten Kunstmittel
- Wenn Grass in seinem Werk Schilderungen von Onanieren, Urinieren, Erbrechen und anderen menschlichen Phänomenen zulässt, muss er überzeugen können, dass es für die Zeitkritik/ für die Bereicherung der Lebenserfahrungen des Lesers notwendig ist.
  - Wenn schockierende Beschreibungen und Skurrilisierung der Welt die Absicht des Satirikers rechtfertigen, sind sie berechtigt.
- 3.3 Realismus, Wirklichkeitsnähe
- Wenn die Figuren im Buch lebendig/ real/ plastisch wirken, sind sie glaubwürdig.
  - Wenn die Figuren undeutlich/ schattenhaft/ primitiv/ schematisch/ als Marionetten/ als Chargen/ wirken/ einen Stich ins Infantile oder Pubertäre haben, sind sie nicht glaubwürdig.
  - Wenn die Hauptfigur(en) missraten ist/ sind, ist das Buch nicht glaubwürdig.
- 3.4 Authentizität
- Wenn eine ungläubhafte Geschichte als glaubwürdig erscheint, ist es ein Triumph des Erzählers.
- 3.5 Repräsentativität
- Wenn nichts aus dem, was Grass schreibt, ignoriert wird, zeugt es von seiner außerordentlichen Stellung in der deutschen Literatur (als Deutschlands erster und repräsentativer Schriftsteller).
  - Wenn Grass der einzige Dichter ist, den Reich-Ranicki „den Dichter seiner Generation“ nennen kann, ist Grass ein großer Dichter.
  - Wenn das missratene Buch von Grass einen allgemeinen Trend in der Literatur der Bundesrepublik widerspiegelt, ist es besorgniserregend.
  - Wenn man meint, dass Grass nichts anderes als die Verwirrung und die Ratlosigkeit vieler deutscher Intellektuellen, zumal der Autoren repräsentiere, hat man Recht.
- 3.6 Die schriftstellerische Entwicklung von Grass
- Wenn das Werk von Grass einen Stich ins Infantile und Pubertäre an den Tag legt, zeugt es von der künstlerischen Unreife des Autors.

- Wenn es Grass gelingt, in seinen zukünftigen Werken künstlerische Disziplin mit der moralischen Verantwortung zu verbinden, entwickelt er sich zu einem guten Dichter.
  - Wenn Grass im neuen Werk seine sprachliche Kraft an den Tag legt, beweist er sein künstlerisches Können.
  - Wenn Grass auf seine unverwechselbare Diktion (Provokation, Vitalität, „Stahlgeruch“ der Sprache) verzichtet, kann er kein gutes Buch schreiben.
  - Wenn Grass im neuen Werk auf seinen charakteristischen Stil verzichtet, ist er in sich selbst als Künstler unsicher.
  - Wenn Grass im neuen Werk auf seinen charakteristischen Stil verzichtet, führt es zu seinem künstlerischen Niedergang.
  - Wenn Grass zu bewusst das Niveau seiner früheren Bücher zu erreichen versucht, führt es zu einem Misserfolg.
  - Wenn Grass auf Mittel und Motive aus seinem Frühwerk zurückgreift, kann ihm nur ein epigonales Werk gelingen.
4. Argumentationsmuster, die sich auf wirkungsbezogene axiologische Werte beziehen
- 4.1 Erkenntnisbedeutsamkeit
- Wenn die Gedichte von Grass beweisen, dass es möglich ist, den Alltag lyrisch zu beschreiben, ist er ein großer Dichter.
  - Wenn die Gedichte von Grass die Erfahrungen der Leser erweitern und ihre Sensibilität steigern, handelt es sich um wertvolle Lyrik.
  - Wenn Grass mit seinem neuen Buch der deutschen Literatur keine neuen Wege öffnet und keine neuen Möglichkeiten weist, ist es kein großes Buch.
- 4.2 Schockieren
- Wenn das Schockieren des Lesers ein Selbstzweck ist, zeugt es von der künstlerischen Unreife des Autors.
  - Wenn Grass es im neuen Buch nicht schafft, die Leser zu schockieren, zeugt es von seinem künstlerischen Abstieg.
- 4.3 Langeweile
- Wenn das Buch langweilig ist, ist es schlecht.

Im Folgenden wird nun exemplarisch auf einige Argumentationsmuster eingegangen.



Die 1. Großklasse der Argumentationsmuster (*Argumentationsmuster, die sich auf formale axiologische Werte beziehen*) widmet sich den formal-ästhetischen Eigenschaften der Werke von G. Grass. Besonders hervorzuheben sind hier die Argumentationsmuster, die das Eigentümliche der Diktion von G. Grass und seines Talents hervorheben.

So geht es bei den Argumentationsmustern der Subklasse *Fähigkeiten des Romanciers/ Erzählers/ Lyrikers* u.a. um die Begründung der Bilderbogen-Komposition der Romane von G. Grass (die Bezeichnung „Bilderbogen“ stammt von M. Reich-Ranicki) und das Vorherrschen des Lyrischen in seinem Werk.

*Wenn Grass vor allem ein Geschichtenerzähler und kein Romancier ist, ist er in seinen epischen Werken auf die Bilderbogen-Konzeption (Aneinanderreihung von einzelnen, in sich geschlossenen Abschnitten oder Szenen) angewiesen:*

- (1) Aber so außerordentlich stark dieser erzählerische Impuls auch ist, so kann er sich in der Regel nur in begrenzten Episoden wirksam entfalten. Daher reiht Grass in seinen Romanen einzelne, meist in sich geschlossene Anschnitte oder Szenen aneinander: Sie ergeben Bilderbogen (Reich-Ranicki 2003: 50-51).

*Wenn in allem, was Grass geschrieben hat (Lyrik, Epik, Dramen), der lyrische Untergrund ebenso spürbar ist wie der erzählerische Impuls, ist Grass in weit höherem Maße Lyriker als Epiker:*

- (2) Denn er, der seinen Weltruhm – und dies mit Recht – einem Roman verdankt, ist im Grunde nicht Romancier, sondern Geschichtenerzähler und in weit höherem Maße Lyriker als Epiker. In allem, was er geschrieben hat, ist der lyrische Untergrund ebenso spürbar wie der erzählerische Impuls. Während sich die besten Abschnitte seiner Romane als poetische Bilder oder Szenen erweisen, verbergen sich in seinen schönsten Versen Geschichten (Reich-Ranicki 2003: 50-51).

Die Subklasse *Künstlerische Disziplin* thematisiert die Fähigkeit von Grass, seine künstlerische Energie und sein Temperament unter Kontrolle zu halten.

*Wenn Grass seine künstlerische Energie unter Kontrolle hält, gelingt ihm ein gutes Werk:*

- (3) Aber das Anarchische ist gezähmt, seine Vitalität, die nicht nachgelassen hat, ist diszipliniert. So fällt beim Vergleich mit den vorangegangenen Gedichtbänden auf, wie sparsam Grass, seine künstlerische Energie unter Kontrolle haltend, mit Worten umgeht - doch ohne durch die Verknappung die Verständlichkeit seiner Verse einzuschränken oder das Vielsagende, also ihren Beziehungsreichtum zu mindern (Reich-Ranicki 2003: 201). – über *Letzte Tänze*

Die Subklasse *Ästhetische Gestaltung der Sprache – sprachliche Kraft* umfasst die Argumentationsmuster, die die einzigartige Diktion von G. Grass charakterisieren. M. Reich-Ranicki schreibt in diesem Zusammenhang von der „sprachlichen Kraft“ des Autors und greift gerne auf den Ausdruck „Stallgeruch“ zurück, den Grass selbst zur Beschreibung seiner Sprache benutzt hat.

*Wenn Grass im neuen Werk seine sprachliche Kraft offenbart, beweist er sein Talent:*

- (4) Ich sagte damals, der Anfänger Grass sei ein ungewöhnlicher, ein überdurchschnittlicher Erzähler, ich rühmte seinen originellen Humor, seine bewunderungswürdige Phantasie und seine sprachliche Kraft (Reich-Ranicki 2003: 24). – über *Die Blechtrommel*

*Wenn die Sprache von Grass ihren charakteristischen „Stallgeruch“ verliert, wird es zu einem Nachteil für das neue Werk:*

- (5) Daß Grass in diesem Roman nur mit einer mühseligen und farblosen Konstruktion und eben nicht mit einer diskutablen epischen Vision aufwartet, hat natürlich mit seiner Sprache zu tun oder, genauer, mit ihrer Veränderung im Laufe der letzten Jahre: Was einst drall und deftig was, ist jetzt dürr und dürftig. Seiner heutigen Diktion fehlt vor allem jenes spezifische Aroma, das er selber einmal als „Stallgeruch“ bezeichnet hat (Reich-Ranicki 2003: 85). – über *Örtlich betäubt*
- (6) Seit bald vierzig Jahren habe ich eine Schwäche für Ihre hämmernde, Ihre unverwechselbare Diktion in der Prosa und auch in der Lyrik, und es tut mir leid, daß es Ihnen jetzt offenbar Spaß macht, bisweilen mit verstellter Stimme zu sprechen (Reich-Ranicki 2003: 160). – über *Ein weites Feld*

Die 2. Großklasse der Argumentationsmuster (*Argumentationsmuster, die sich auf inhaltliche axiologische Werte beziehen*) ist durch eine Subklasse vertreten (*Gesellschaftskritik/ Kulturkritik*). Hier handelt es sich darum, welchen Stellenwert die Behandlung der gesellschaftskritischen Themen im Schaffen von Grass einnimmt und ob er genug Verständnis für diese Fragestellungen an den Tag legt.

*Wenn Grass ernste politische Phänomene (die Studentenbewegung der 60er Jahre, das politische System der DDR usw.) infantilisiert und bagatellisiert, hat er für die Politik kein Verständnis:*

- (7) Nicht nur albern, sondern auch gefährlich sind ausnahmslos alle in dem Roman enthaltenen Versuche, sich mit jenem Phänomen auseinanderzusetzen, die man als Protestbewegung der Jugend, als Neue Linke oder als Außerparlamentarische Opposition zu bezeichnen pflegt [...]. Nicht ohne Konsequenz wird von Grass die Protestbewegung infantilisiert und damit verniedlicht und bagatellisiert. So erscheint ein jedenfalls sehr ernstes politisches Phänomen unserer Zeit als eine etwas komische Revolte, die ihren Ursprung vor allem in Pubertätsnöten hat (Reich-Ranicki 2003: 83-84). – über *Örtlich betäubt*

Die 3. Großklasse (*Argumentationsmuster, die sich auf relationale axiologische Werte beziehen*) umfasst die Argumentationsmuster, die den Wert der Grass-Texte im Verhältnis zu einer Bezugsgröße begründen. Als Maßstab fungieren hier das Anknüpfen oder Abweichen von literarischen Traditionen, die Wirklichkeitsnähe

der Figuren und Milieuschilderungen, die Angemessenheit der eingesetzten Kunstmittel, aber auch die schriftstellerische Entwicklung von Grass und seine Stellung in der modernen deutschen Literatur.

So legt M. Reich-Ranicki einen großen Wert darauf, dass G. Grass in seiner Lyrik eigenen Weg geht und Neues wagt (Subklasse *Abweichung von der Tradition vs. Anknüpfen an Traditionen*).

*Wenn Grass auf traditionelle Sprachmittel der deutschen Poesie (Dekoratives, Symmetrisches, feierliche Stimmung, Genitivmetaphern, zahlreiche Vergleiche u.a.) verzichtet, gelingt ihm einzigartige Lyrik:*

- (8) Seine Poesie ist frei vom Erzübel der deutschen Literatur – dem Mißbrauch der lyrischen Form zur Flucht ins Undeutliche und Verschwommene, zum Rückzug ins Unkontrollierbare.

Im Gegenteil: Er begibt sich nicht in den Schutz der Verse, er verbirgt sich nicht im Gedicht. Vielmehr stellt er sich in ihm. Nirgends ist Grass, glaube ich, kühner und natürlicher, aufrichtiger und freimütiger, als in der Lyrik (Reich-Ranicki 2003: 68-69). – über *Ausgefragt*

Die Vertretbarkeit der Provokationen von Grass und die damit verbundene Angemessenheit bestimmter stilistischer Mittel bleibt ein weiteres wichtiges Thema.

*Wenn Grass in seinem Werk Schilderungen von Onanieren, Urinieren, Erbrechen und anderen menschlichen Phänomenen zulässt, muss er überzeugen können, dass es für die Zeitkritik/ für die Bereicherung der Lebenserfahrungen des Lesers notwendig ist:*

- (9) Die zahlreichen drastischen Beschreibungen in der „Blechtrommel“ werfen eine Frage auf, die man nicht mit Schweigen übergehen kann. Nichts Menschliches und Allzumenschliches braucht natürlich der Schriftsteller auszusparen, und es ist nicht seine Pflicht, sich darum zu kümmern, ob das, was er zeigt, appetitlich wirkt. Mag er Widerwärtiges und Ekliges darstellen – sobald er durch sein Werk zu überzeugen vermag, daß die Schilderung derartiger Phänomene dazu beiträgt, sein Weltbild zu verdeutlichen und unsere Lebenserfahrung zu bereichern, ist jeder Einwand entkräftet (Reich-Ranicki 2003: 37). – über *Die Blechtrommel*

Die Lebendigkeit und Natürlichkeit der Figuren ist ein Kriterium, das M. Reich-Ranicki häufig verwendet. In den meisten Fällen muss er feststellen, dass die Figuren diesem Maßstab nicht genügen.

*Wenn die Figuren undeutlich/ schattenhaft/ primitiv/ schematisch/ als Marionetten/ als Chargen/ wirken/ einen Stich ins Infantile oder Pubertäre haben, sind sie nicht glaubwürdig:*

- (10) Und statt Menschen lassen sich in diesem Roman lediglich Schemen blicken (Reich-Ranicki 2003: 81). – über *Örtlich betäubt*

Die Argumentationsmuster der Subklasse *Repräsentativität* stufen das Schaffen von G. Grass im Gesamtkontext der modernen deutschen Literatur ein. Bei dieser

Klasse handelt es sich um singuläre Argumente, die nur in einer Rezension Gebrauch finden.

*Wenn Grass der einzige Dichter ist, den Reich-Ranicki „den Dichter seiner Generation“ nennen kann, ist Grass ein großer Dichter:*

- (11) Er, Günter Grass, ist der Dichter unserer Generation, der in den zwanziger und dreißiger Jahren Geborenen. Und wenn nicht er, wer sonst? Ich weiß keinen einzigen Namen, der hier ernsthaft in Betracht kommen könnte (Reich-Ranicki 2003: 195).

*Wenn nichts aus dem, was Grass schreibt, ignoriert wird, zeugt es von seiner außerordentlichen Stellung in der deutschen Literatur (als Deutschlands erster und repräsentativer Schriftsteller):*

- (12) Was immer er schreibt und verkündet, wird, nun schon seit vielen Jahren, beanstandet und belächelt, gerügt und gezeißelt. Ignoriert wird es nicht. Sein Thron wackelt bedenklich und ist doch nicht ernsthaft gefährdet [...]. Er ist und bleibt Deutschlands erster und repräsentativer Schriftsteller (Reich-Ranicki 2003: 133).

Innerhalb der Subklasse *Die schriftstellerische Entwicklung von Grass* lassen sich im Wesentlichen drei Gruppen von Argumentationsmustern herausgliedern: diejenigen, die eine Prognose über die zukünftige Entwicklung des Dichters aufstellen, die Argumentationsmuster, die auf die Bedeutung der charakteristischen Diktion von Grass hinweisen, sowie die Muster, die Grass' bewusste Versuche, seine früheren Erfolge zu wiederholen, thematisieren.

*Wenn es Grass gelingt, in seinen zukünftigen Werken künstlerische Disziplin mit der moralischen Verantwortung zu verbinden, entwickelt er sich zu einem guten Dichter:*

- (13) Nicht der Roman „Hundejahre“ verweist indes auf die Richtung des Weges, den Grass in den nächsten Jahren eingeschlagen hat, sondern die zwar früher erschienene, aber offenbar später konzipierte Novelle „Katz und Maus“, ein auf jeden Fall ungleich reiferes und strengeres Werk. Die politischen Reden, das Drama „Die Plebejer proben den Aufstand“, die Gedichte der Sammlung „Ausgefragt“ – das sind die Stationen, die diesen Weg markieren. Sie zeigen deutlich, wohin er führen soll: zur Synthese von künstlerischer Disziplin und moralischer Verantwortung (Reich-Ranicki 2003: 58).

*Wenn Grass auf Mittel und Motive aus seinem Frühwerk zurückgreift, kann ihm nur ein epigonales Werk gelingen:*

- (14) Da [...] Grass aber trotzdem auf Mittel und Motive zurückgreift, die eindeutig aus seinem Frühwerk stammen, verstärkt sich der Eindruck, daß er vor allem bemüht war, den Autor der „Blechtrommel“ einzuholen. In diesem Sinne ist „Der Butt“ wenn auch keine Reprise, so doch ein epigonaler Roman (Reich-Ranicki 2003: 99).

Die 4. Großklasse (*Argumentationsmuster, die sich auf wirkungsbezogene axiologische Werte beziehen*) fasst die Argumentationsmuster zusammen, die auf einem kognitiven (*Erkenntnisbedeutsamkeit*) und zwei hedonistischen (*Schockieren, Langeweile*) Wertmaßstäben beruhen. So handelt es sich bei der Subklasse *Erkenntnisbedeutsamkeit* um die Relevanz der Bücher von G. Grass für die Erfahrungswelt der Leserschaft und die Entwicklung der Literatur im Allgemeinen.

*Wenn Grass mit seinem neuen Buch der deutschen Literatur keine neuen Wege öffnet und keine neuen Möglichkeiten weist, ist es kein großes Buch:*

- (15) Grass hat, so meine ich, mit seinem neuen Buch der deutschen Literatur keine neuen Wege geöffnet, keine neuen Möglichkeiten gewiesen (Reich-Ranicki 2003: 99). – über *Der Butt*

Die hedonistisch ausgerichteten Argumentationsmuster bewerten die Gefühle, die ein Grass-Text auslöst.

*Wenn das Schockieren des Lesers ein Selbstzweck ist, zeugt es von der künstlerischen Unreife des Autors:*

- (16) Derartige Passagen verraten, daß dem Anfänger Grass noch an einem simplen Bürgerschreck gelegen war, und geben dem Buch hier und da einen Stich ins Pubertäre. Gewiß könnte der Infantilismus des Ich-Erzählers vieles legitimieren, aber schließlich ist es nicht Oskar Matzerath, der den Roman geschrieben hat (Reich-Ranicki 2003: 38). – über *Die Blechtrommel*

Die angeführten Belege und vor allem die in der Klassifikation aufgelisteten Argumentationsmuster machen deutlich, wie reichhaltig die Argumentation von M. Reich-Ranicki ist. Dabei bilden die aufgrund der genannten Muster formulierten Argumente im Argumentationsgefüge konkreter Besprechungen eine oft mittlere oder Zwischenebene und werden durch weitere Stützungen bekräftigt. Damit ist die tatsächliche Argumentenpalette viel breiter und würde in ihrer Vollständigkeit den Rahmen des vorliegenden Beitrags sprengen.

## 6. Zusammenfassung und Ausblick

Die Kritiken von M. Reich-Ranicki zum Werk von G. Grass zeichnen sich auf der Ebene der Argumentation durch eine große Vielfalt aus. Zur Untermauerung seines Urteils entwickelt M. Reich-Ranicki ein breitgefächertes Arsenal an kontextabhängigen Argumentationsmustern, die sich überwiegend auf die ästhetischen Qualitäten der Werke beziehen und als Grundlage für die Argumentationsstruktur der einzelnen Rezensionen dienen. Durch das Klassifizieren der sich wiederholenden Argumentationsmuster hat die Autorin das Ziel verfolgt, die Tendenzen in der Argumentationswahl aufzuzeigen. Ein weiteres Untersuchungsfeld bildet die Analyse der Varietäten und Gemeinsamkeiten in der Versprachlichung der kontextabhängigen Argumentationsmuster sowie das Aufdecken der persuasiven Strategien von M. Reich-Ranicki. Die Antworten auf diese Fragen verhelfen dazu, den Argu-

mentationsstil von M. Reich-Ranicki in seiner Komplexität und Einzigartigkeit zu charakterisieren.

#### Literatur:

Bayer, Klaus (2007): *Argument und Argumentation. Logische Grundlagen der Argumentationsanalyse. (Studienbücher zur Linguistik; Bd.1)*. 2., überarbeitete Auflage 2007. Göttingen.

Fedorovskaja, Viktorija (2016): *Marcel Reich-Ranicki: žizn', metod, diskurs*. Moskau.

Grass, Günter (1997): Rückblick auf die Blechtrommel – oder Der Autor als fragwürdiger Zeuge. Ein Versuch in eigener Sache. In: Neuhaus, Volker / Hermes, Daniela (Hrsg.) (1997): *Günter Grass: Werkausgabe. Bd.15 Essays und Reden II*. Göttingen. 323-332.

Grass, Günter (1997): Über das Sekundäre aus primärer Sicht. Rede zur Verleihung des Großen Literaturpreises der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München. In: Neuhaus, Volker / Hermes, Daniela (Hrsg.) (1997): *Günter Grass: Werkausgabe. Bd.15 Essays und Reden III*. Göttingen. 405-411.

Heydebrand, Renate von / Winko, Simone (1996): *Einführung in die Wertung von Literatur : Systematik – Geschichte – Legitimation*. Paderborn / München u.a.

Kienpointner, Manfred (1992): *Alltagslogik. Struktur und Funktion von Argumentationsmustern*. Stuttgart / Bad Cannstatt.

Kolmer, Lothar / Rob-Santer, Carmen (2002): *Studienbuch Rhetorik*. Paderborn / München u.a.

Ottmers, Clemens. (1996): *Rhetorik*. Stuttgart / Weimar.

Reich-Ranicki, Marcel (2003): *Unser Grass*. München.

Reich-Ranicki, Marcel (2012) [1999]: *Mein Leben*. 7. Auflage 2012. München.